

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek

Nr.179

7. Oktober 2011

Einführung: Frank Noack

DIE WEIBCHEN

(BRD/Frankreich/Italien 1970, Regie: Zbyněk Brynych)



Werkfoto: Uschi Glas und Zbyněk Brynych, Quelle: Deutsche Kinemathek

DIE WEIBCHEN

BRD/Frankreich/Italien 1970

Regie: Zbyněk Brynych

Buch: Manfred Purzer

Kamera: Charly Steinberger

Musik: Peter Thomas

Darsteller: Uschi Glas (Eve), Irina Demick (Anna), Francoise Fabian (Astrid), Anne-Marie Kuster, George Ardisson, Pascale Petit, Alain Noury, Judy Winter, Tanja Gruber, Ruth Eder, Gisela Fischer, Brigitte Graf, Klaus Dahlen, Kurt Zips, Hans Korte.

Produktion: Roxy-Film, München / Capitole Films, Paris / Copro-Film, Rom

Produzent: Luggi Waldleitner

Verleih: Inter-Verleih Film, Hamburg

Drehorte: Geiseltal, Starnberger See, Franzensbad

Drehzeit: Juli/August 1970

FSK: 25.9.1970, Nr. 42798, ab 18 Jahre, nicht feiertagsfrei

Länge: 2454 m (= 90 Min.) (laut Filmportal)

Erstaufführung: 22. Dezember 1970

Kopie: Werkstattkino München, 35mm, Farbe, 90 Min.

Anmerkung: Als Auslöser des Filmprojekts werden Aktionen der Frauenbewegung (darunter die öffentliche Verbrennung von Büstenhaltern sowie Valerie Solanas' 1968 verfasstes SCUM-Manifest), Roman Polanskis ROSEMARY'S BABY und der Trend zur Horrorkomödie (M*A*S*H, CATCH 22) genannt. Der Verleih verspricht einen „Gruselspaß“, einen „Horrorfilm zum Schmunzeln“. DIE WEIBCHEN werden gemeinsam mit anderen Waldleitner-Projekten auf der Titelseite von *Film-Echo/Filmwoche* (Nr. 35, 2.5.1970) angekündigt. Die Dreharbeiten sind geplant für Juli, August und September 1970. Zwei Drehberichte erscheinen in *Film-Echo/Filmwoche* (Nr. 60-61, 31.7.1970; Nr. 64-65, 14.8.1970). Kurz vor der Premiere schafft es der Film erneut auf die Titelseite von *Film-Echo/Filmwoche* (Nr. 98, 9.12.1970): „Ein Farbfilm von Zbynek Brynych ... in 15 Städten“. Der italienische Titel ist FEMMINE CARNIVORE.

Diese Damen killen stets systematisch Horror-Film über männermordende Frauen

Er sieht ganz und gar nicht so aus, wie man sich gemeinhin einen Künstler vorzustellen pflegt. Vom nervösen Schöngest keine Spur. Zbynek Brynych, Jahrgang 1927, wirkt vielmehr robust, vierschrotig und wetterfest wie ein Seemann, der sich schon ein paarmal in den berühmten Stürmen am Kap Hoorn bewährt hat. Der Tscheche ist Regieguest in der Bundesrepublik, wo er – mit Dreharbeiten im Münchner Atelier Geiseltal, am Starnberger See und im böhmischen Kurort Franzensbad – seinen dritten deutschen Spielfilm inszenierte: DIE WEIBCHEN, fotografiert von Charly Steinberger, dem Kameramann des neuesten, gleichfalls in München entstandenen Jerzy-Skolimowski-Films DEEP END.

Der humorvolle und ausnehmend sympathische Regisseur war in der Bundesrepublik vor seinen ersten deutschen Spielfilmen (OH, HAPPY DAYS! und ENGEL, DIE IHRE FLÜGEL VERBRENNEN) als Bildschirmregisseur bei vier Folgen der KOMMISSAR-Serie tätig. Sein Regiediplom erwarb er, wie viele seiner jungen

tschechoslowakischen Filmkollegen, an der Prager Filmfakultät, dem geistigen Forum des jungen tschechoslowakischen Films.

1958 trat er erstmals als Spielfilmregisseur hervor: VORSTADTROMANZE war eine am Stil René Clairs orientierte Liebesgeschichte zwischen einer Postangestellten und einem Maurer im Prager Arbeitermilieu. Fast alle späteren Filme des zu satirischen Akzenten neigenden Realisten wurden bei den internationalen Festivals in Locarno, Karlsbad, Oberhausen, Venedig und Mar del Plata mit Preisen ausgezeichnet. FÜNF VON EINER MILLION (1959), SMYK (1960), TRANSPORT AUS DEM PARADIES (1963), ... DER FÜNFTE REITER IST DIE ANGST (1964) und der bei den XI. Westdeutschen Kurzfilmtagen in Oberhausen prämierte Kurzspielfilm DER PLATZ (1964).

Den westdeutschen Filmbetrieb betrachtet Brynych zwar ohne Illusion, jedoch nicht ohne persönliche Hoffnung auf eine Chance zu angestrebter Qualität: „Man muß in Deutschland versuchen, aus dem vom Markt Diktieren das Beste zu ma-

chen.“

Mit diesem löblichen, gleichwohl schwierig zu verwirklichenden Vorsatz ist Brynych auch an seinen dritten deutschen Spielfilm herangegangen: DIE WEIBCHEN. Wie beim Hochspannungsmeister Hitchcock bricht das Ungewöhnliche als Grauen und Bedrohung in eine scheinbar intakte und geordnete Welt ein: In einem mondänen Kurort werden Männer von Frauen systematisch umgebracht. Gejagt und gekillt von den unversöhnlichen Filmmegären Irina Demick, Françoise Fabian, Pascale Petit, Judy Winter und einigen anderen, müssen die vergeblich nach Amouren dürstenden Herren Alain Noury, Giorgio Ardisson und Henning Harmssen, *Berliner Morgenpost*, 4.9.1970.

„Horrorfilm“ zum Schmunzeln

Ein hochaktuelles Thema, das sich noch lange nicht erschöpft hat, ist die Emanzipation der Frau. Übrigens nicht nur ein aktuelles, sondern ein ebenso wichtiges wie notwendiges, mit dem sich Wissenschaftler, Schriftsteller, Massenmedien, Studenten und öffentliche Organisationen mehr oder weniger intensiv beschäftigen und zu denen verschiedensten Ergebnissen über Zweck, Sinn und Konsequenzen dieser „eingeschlechtlichen Revolution“ kommen. Während diese Leute es nun – so hofft man zumindest – ernst nehmen, hat der 43jährige tschechische Regisseur Zbynek Brynych das Problem von der humorvoll-ironischen Seite betrachtet und einen makabren Filmspaß daraus gemacht. Titel: DIE WEIBCHEN.

DIE WEIBCHEN – das klingt zugegebenermaßen weitaus harmloser als S.C.U.M., Redstockings (Rotstrümpfe) oder WITCH (Women's International Terrorist Corps for Hell); die Film-Weibchen jedoch [...] praktizieren schlicht und einfach das, was die apostrophierten radikalen Frauenorganisationen in Amerika – und neuerdings auch in Europa – seit Monaten fordern: sie rotten die Männer aus. Konsequenter – wie Frauen der Fama noch nicht sind – vollziehen sie den Mord am Mann als höchsten emanzipatorischen Gnadenakt. Denn, wie schrieb doch Valerie Solanas, Autorin eines Manifestes der „Gesellschaft zur Vernichtung der Männer“:

„Der Mann ist eine unvollständige Frau ... und unfähig wirklich glücklich zu sein ...“ Die systematische Ausrottung der Männer sei daher „eine gerechte und gute Tat, ein Akt der Wohltat ebenso

TP/FR, *Spandauer Volksblatt*, 14.1.1971

andere mehr ins peinlich gepflegte Gras des Badeortes beißen. Bad Marein, im Film von Franzensbad „gespielt“, ist offensichtlich kein segensreiches Ziel für eine fröhliche Herrenpartie.

Brynych, der in dieser mörderischen deutsch-italienisch-französischen Coproduktion einen „lustigen Horror-Film“ sieht, meint, auf den tieferen Sinn dieser ungemütlichen Filmunternehmung angesprochen: „Eine Parabel über eine Abhängigkeit, gegen die sich aufzulehnen sinnlos wäre.“

Ob der pfiffige Ironiker Brynych dabei, mit Verlaub zu fragen, an die Abhängigkeit vom deutschen Filmkommerz gedacht hat?

wie der Gnade.“

Man sieht, die Filmweibchen, ehemals als ironische Fiktion gedacht, als eine mit allen Hilfskräften des Horrors ausgestattete Psychodrolerie des Absurden, waren von den Ideologen der kalten Frauenkriegsbewegung eingeholt, ehe sie ins Atelier gingen. Nun bleibt ihnen nichts weiter, als die Wirklichkeit vorwegzunehmen.

In dem Film also geht es zu, wie es sich Angehörige der Frauenstoßtruppe in aller Welt wünschen: Die Männer werden erst scharf gemacht, man benutzt sie noch einmal als Lustobjekt – und dann werden sie gekillt. [...]

Der 43jährige Tscheche Zbynek Brynych [...] spricht von diesem Stoff, dessen Fabel ihn an die großartigen Schauergeschichten eines Edgar Allan Poe (1809-1849) erinnert, als von einem „lustigen Horror-Film“. „Lustig“ für Brynych ganz offensichtlich insofern, als er, wie auch der große Thrillermeister Alfred Hitchcock, mit dem Fatalen ein ironisches Spiel aufzieht.

Brynych weiß sehr wohl, daß gerade der Horror-Film in einer total rationalisierten Zeit gleichsam den Entwurf einer erwünschten Gegenwelt gegenüber der kalten Monotonie des Alltags darstellt. „Es ist“, so sagt er, „eine auf den Kopf gestellte Realität. Man könnte es auf diese Formel bringen: Eine Taube ist gemeinhin ein Friedensvogel, im Horror-Film bekommt man jedoch vor der Taube Angst ... Das Publikum will im Kino nicht das sehen, was es täglich tut.“ Und von dem, was die „Weibchen“ tun, kann man nun wirklich nicht behaupten, daß es gang und gäbe sei.

DIE WEIBCHEN

Eve - laut Diagnose vegetativ dystonisch – überarbeitet und nervös – fährt zur Kur nach Bad Maren. Der ganze Ort – von der Autowerkstatt bis zum Taxiunternehmen – wird von Frauen beherrscht. Im Kurheim Dr. Barbara trifft Eve dann eine Reihe eigenartiger Gäste, alles Frauen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Welt von den Männern zu „befreien“. Männer, die sich in den Ort verirren, werden zunächst als willkommenes Lustobjekt zu „therapeutischen“ Zwecken benutzt und dann ermordet. ... Der Stoff erinnert stark an das von der Amerikanerin Valerie Solanas entwickelte Programm der „Society for cutting up men“ [...], die filmische Aufarbeitung dagegen „schmeckt“ nach Polanski. Aber Brynychs „Horrorfilm zum Schmunzeln“ erreicht weder die untergründige Spannung von ROSEMARY'S

Evangelischer Film-Beobachter, Nr. 3, 16.1.1971

DIE WEIBCHEN

Ein Horrorfilm: Die Weibchen sind gar nicht lieb. Sie nehmen sich die Gottesanbeterin, eine Heuschreckenart, zum Vorbild und killen die Männchen, wenn diese besonders lieb sind. Ort der Handlung: ein feudales Sanatorium, in dem junge Patientinnen zu Männerkillern getrimmt werden. Motto: Vernichtet die Herren! Ein passables Gänsehautbuch geriet in die Hände eines Regisseurs,

Eduard Länger, *Film-Echo/Filmwoche*, Nr. 4, 20.1.1971

DIE WEIBCHEN

Es ist müßig, der Zeit nachzutruern, in der Zbynek Brynych einmal beachtenswerte Filme herstellte. Das ist Vergangenheit und Brynychs neuer Film DIE WEIBCHEN lässt so leicht die Hoffnung nicht zu, dass es wieder so werden könnte. ... Eine überarbeitete und daher nervlich überreizte Chefsekretärin (Uschi Glas) reist nach Bad Maren, um sich durch eine Kur in einem Nervensanatorium zu erholen. Kurz vor Ankunft des Zuges beginnt sie zu träumen bzw. zu phantasieren. Dieses Sanatorium ist der Rahmen, in dem sich ab-

H.Sp., *Film-Dienst*, Nr. 2, 26.1.1971

BABY [...] noch den makabren Humor vom TANZ DER VAMPIRE [...]. Lediglich in den ersten Sequenzen verbreitet er jene atmosphärische Dichte, die man aus seinen [Brynychs] TV-Inszenierungen (DER KOMMISSAR) gewohnt ist. Dann liefert Brynych nur noch schöne Bilder, auserlesene Dekors, schicke Frauen und gepflegte Langeweile. Zbynek Brynych zählte einst zu den profiliertesten Regisseuren des Ostblocks (ICH, DIE GERECHTIGKEIT). Nach der Okkupation der CSSR im August 1968 floh er in den Westen – und geriet vom Regen in die (künstlerische) Traufe. Sein erster bundesrepublikanischer Spielfilm hieß dann auch bezeichnenderweise ENGEL, DIE IHRE FLÜGEL VERBRENNEN [...]. Ob sie jemals wieder nachwachsen? DIE WEIBCHEN berechtigen nicht zu dieser Hoffnung!

der sich umständlich und maniert mühte, aus dem Stoff einen schwarzen Schocker zu machen. Schade, denn die Besetzung – vor allem die der weiblichen Rollen – ist höchst attraktiv. Mit Uschi Glas, die die Hauptrolle spielt, wird man in Deutschland werben können. Vom darstellerischen Vermögen jedoch tritt sie ziemlich hinter ihren Partnerinnen zurück.

sonderliche und mysteriöse Geschehnisse ereignen. ... Im weiteren Verlauf wird der flotte Tom von den Sanatoriumsdamen im Schwimmbecken ersäuft und zuletzt erwischt es auch den schönen Johnny. Er wird auf besonders aparte Weise vermittelt einer Kreissäge tranchiert, sein Arm als Souvenir in die Trophäensammlung der Sanatoriumsdamen aufgenommen. ... Man macht sich sicherlich zwei schöne Stunden, wenn man diesen Film nicht besucht. ... Wir raten ab.

**Herausgeber: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V.,
September 2011, Redaktion: Frank Noack, Philipp Stiasny. Informationen zu CineGraph Babelsberg,
zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter www.filmblatt.de,
Kontakt: redaktion@filmblatt.de**